

2.

Ad. Ed. Laiblin, Die Wahrnehmung der Chorioidealgefässe des eigenen Auges. Inaug.-Dissert. Tübingen 1856.

Herrn Prof. Vierordt ist es bei seinen Untersuchungen über die Druckfiguren des Auges gelungen, die Chorioidealgefäßfigur sowie auch die Blutströmung in den Gefäßen der Retina in dem eigenen Auge zur Anschauung zu bringen, von welchen Verhältnissen der Verfasser eine detaillierte Beschreibung liefert. Das Experiment wird in der Art angestellt, dass man bei geschlossenen Augen auf den einen Bulbus einen möglichst gleichmässigen, allmälig wachsenden Druck ausübt, in der Richtung gegen den Grund der Augenhöhle. Der Druck geschehe in möglichster Ausdehnung mit der Volarseite dreier Finger; ein seitlicher Partialdruck auf den Bulbus lässt die Gefäßfigur ebenfalls zum Vorschein kommen, jedoch nicht in der Ausdehnung wie bei ersterem Verfahren. Im Anfange treten verschiedene Licht- und Feuerscheinungen auf (Phosphene Serres), die jedoch bald durch ein zusammenhängendes schönes und lebhaft rothes Netzwerk verdrängt werden, das einen grossen Theil des dunkeln Schattenfeldes bedeckt und welches schwarze Maschenräume zwischen sich lässt. Eine dem Colliculus opt. entsprechende Lücke fehlt und scheint durch eine subjective Ausfüllung gedeckt zu werden. Die Mehrzahl der Gefäße zeigt ein gleiches Caliber, blos an einzelnen Stellen treten mehr pinsel förmige, kleine, vielfach sich ramificirende Gefässausstrahlungen hervor. Gefässcontour und Inhalt zeigen keinen Unterschied und ein Strömen in den Gefäßen ist nicht zu beobachten. Die schwarzen Maschenräume sind länglich, im Allgemeinen 3eckig und ihre Breite 2-3 mal geringer als die Länge. Die Gefäßfigur erscheint besonders im Dunkeln scharf contourirt, indess kann sie zu jeder Tageszeit gewonnen werden, am besten nach dem Erwachen, wo die Reizbarkeit der Retina vergrössert ist. Durch einige Uebung kann die Gefäßfigur auf ein helles Sehfeld projicirt werden, dabei ist ihr Erscheinen nicht vorübergehend, sondern kann mehrere Minuten lang fixirt werden, wobei sich die rothe Farbe ungeschwächt erhält. Nach Aufhören des Druckes verschwindet die Erscheinung sogleich.

Im Verlaufe des Versuches treten alsbald in dem dunkeln Schattenfelde die Retinagefäße hervor; ohne Ausnahme erscheinen jedoch die Chorioidealgefässe früher. Sie unterscheiden sich von diesen durch ihre viel geringere Anzahl, ihre weiteren Abstände und die bläulich glänzende Färbung, dabei können sie aber nicht so lange fixirt werden wie jene und scheinen viel weniger deutlich als bei objectivem Licht.

Die Blutcirculation in den Retinalgefässen erscheint im Anfange als ein wirres, undeutliches Durcheinanderfahren, das sich erst allmälig differencirt. Das Fliessen ist durchaus immer ein continuirliches, niemals ein pulsatorisches. Nicht selten konnten einzelne Blutkörperchen mit Schärfe wahrgenommen werden, sowie auch Differenzen in der Stromgeschwindigkeit einzelner Gefässe.

Bei den Messungen ergab sich für die Capillaren der Ruyshiana ein schein-

barer Durchmesser von ungefähr $\frac{1}{2}$ Mm., während die mikroskopischen Messungen $\frac{1}{160}$ Mm. ergeben, also eine 50malige Vergrösserung.

In Betreff der weiteren Details müssen wir auf das Original selbst verweisen, in dem noch verschiedene interessante Punkte ihre Besprechung finden.

F. Grohe.

3.

Adolph Günzler, Ueber Diabetes mellitus. Inaug.-Abhandl. Tübingen 1856.

G. hat, aufgefordert von Prof. Griesinger, auf der Klinik desselben Beobachtungen über die Einwirkung der alkoholischen Getränke auf die Production und Ausscheidung des Zuckers im Urin Diabetischer angestellt. Bouchardat hat die Anwendung alkoholischer Getränke in seine Behandlungsweise jener Krankheit mit aufgenommen; Bernards Angaben, dass alle auf die Leber reizend wirkenden Stoffe die Zuckerproduction in derselben steigerten, erregte Zweifel an der Brauchbarkeit dieser Stoffe zur Behandlung des Diabetes.

Die Untersuchung umfasst 18 Tage eines Diabetikers, vier Tage erhielt der selbe ausser der fort dauernd gereichten reichlichen Fleischnahrung und geringeren Gabe von Amylaceen nur Wasser, die nächsten vier Tage statt dessen 3 bis 4 Schoppen Rothwein, mit Unc. ij Spiritus vini rectificatiss. versetzt.

Der Verf. blieb während der ganzen Dauer der Versuche Tag und Nacht mit dem Kranken zusammen, um vor Betrug Seitens des Kranken sichergestellt zu sein. Notirt wurden die Mengen der Speisen und Getränke, welche der Kranke genoss, die von je 12 Stunden gesammelte (von 6 Uhr früh bis Abends 6 Uhr, und von hier bis 6 Uhr früh) Urinmenge, ihr spec. Gewicht, der Zuckergehalt untersucht mit Fehling's Probeflüssigkeiten nach Neubauer's und Bödeker's Vorschriften, und der Harnstoffgehalt mit Liebig's filtrirter Lösung bestimmt. Einige Male wurde auch die Körpertemperatur in der Achselhöhle gemessen.

Der Kranke war Metzger, 52 Jahre alt und litt seit 3 Jahren an Diabetes, war mager, hatte Katarakt beider Augen, keine Symptome von Tuberculose, im Uebrigen die gewöhnlichen Symptome des Diabetes.

Die Resultate der Untersuchung waren:

1. Der Genuss alkoholischer Getränke vermehrte die Menge des ausgeschiedenen Zuckers bedeutend.

In den ersten vier Tagen, wo der Kranke keinen Alkohol erhielt, schied er durchschnittlich 84,9 Grm., in den nächsten vier Tagen bei Alkoholgenuss im Mittel 132,3 Grm., in den nächsten sechs alkoholfreien Tagen 113,5 Grm. durchschnittlich und dann in den folgenden vier Tagen bei Alkoholgenuss durchschnittlich 170,6 Grm. Zucker binnien 24 Stunden durch den Urin aus.

(Beim Alkoholgenuss stellte sich sehr reichlicher, stark zuckerhaltiger Schweiß